

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Gräfenberg.

(Beschluß.)

Es ist in der That viel leichter, in Gräfenberg ein ernstliches Unglück zu haben, als gesund zu werden. Priesnizens Häuser liegen an einer ziemlich steilen Berglehne. Alles ist im lebenswürdigsten Naturzustande, und bei Regenwetter der fürchterlichste Koth. Kein menschenfreundlicher Bohlen- oder Steinweg aber erleichtert die Communication zwischen den Gebäuden; und wenn auch ein Gräfenberger Gurgast mit gesunden Beinen, der Abhärtung wegen, ein unfreiwilliges Kothbad nicht scheuen darf, so hinken doch sehr Viele hier mühsam auf Krücken umher, und ein schwerer Fall könnte sehr bedenklich ausfallen. — In den Nebengebäuden sind die Treppen wahre Hühnersteigen und eben so wenig als der Hof erleuchtet. Ohne ein brünstiges Gebet an seinen Schutzpatron, hat er einen solchen, wird Niemand daher bei nächtlichem Dunkel ausgehen oder heimkehren, wenn er ein Freund von Conversation ist, und nicht gern Abends klösterlich resignirend sich in sein Bretercloset verschließen will. — Im alten, massiven Badehause nämlich ist ein kleiner, heizbarer Saal bei Regentagen das Hesperien der Gräfenberger. Dorthin begiebt man sich gern des Abends, um doch wenigstens ein Mal des Tages das süße Gefühl der Wärme kennen zu lernen, nachdem zwölf Stunden lang transpirirt, gebadet, gedoucht und kaltes Wasser getrunken wurde. Da wird gespielt, geraucht, geschwätzt und Zeitung gelesen, und nur für die, welche nicht im selben Hause wohnen, ist der Heimweg schauerlich durch Koth und Nacht. Sobald der Andrang der Gäste größer wird, vermiethet indeß Priesnitz auch diesen Saal, so wie allen Raum, in welchem ein Mensch wenigstens liegen kann, und nach der Spoliation dieses allgemeinen Erwärmungsplatzes muß bei schlechtem Wetter jeder Gräfenberger schonungslos frieren, stell' er sich auch wie er will!

Ueber die allgemeine Mangelhaftigkeit, die große Rücksichtslosigkeit bei den Gräfenberger Anstalten wird allgemein geklagt. Priesnitz ist auch selbst von dem Einem und Andern wohlmeinend aufmerksam gemacht worden. Allein er ist unerschütterlich. Er weiß, daß trotz allen Nordwegen, trotz allen Unbequemlichkeiten die Badegäste von nah und fern ihm doch das Geld auf seiner Berglehne zusammenschleppen. Er ist einmal Mode, und die Wasserkur kann nicht wirken, wenn er sie nicht anordnet. — Ich bin indeß anderer Meinung. Wer in einer gesunden, hochgelegenen Gegend voll frischen Brunnenwassers lebt, Vertrauen zur Wasserkur und Geduld, Enthaltbarkeit und Beharrlichkeit genug besitzt, kann unter dem Beirath eines vorurtheilsfreien Arztes keck die Sache mit der Hoffnung auf guten Erfolg unternehmen, ohne seine Zeit geradezu ganz zu opfern. Freilich wird dann auch die Heilung später erfolgen. Sonst ertheilt Priesnitz auch seinen Rath auf briefliche Anfragen. — Die Hauptapparate zur Kur sind: eine wellene, große Decke, eine Wanne und allenfalls eine Doucheanstalt. Welches die Hauptmomente der Kur in Gräfenberg sind, so wie die dortige Diät, erfährt man aus den Schriften von Brand, Kröber, Hermann und Kurz.

Die Gegend von Gräfenberg ist reizend, eine der schönsten im Gesenke, dem schlesisch-mährischen Theile

der Sudeten. Von der Koppe des Gräfenberges, wohin bequeme Promenaden angelegt sind, überschaut man das lange, reichbebaute Bielathal, und zu den Füßen liegt das freundliche Städtchen Freivaldau in dem lieblichen Dörfergewimmel. Die majestätische Hochschar, der rothe Berg und der kahle Scheitel des Altvaters sind auf der einen Seite; der Hirschbadkamm und die Goldkoppe auf der andern die bedeutendsten Höhenpunkte. — Der ganze Gräfenberg wird allmählig kultivirt, aber nicht durch Priesnitz; der hat so großen Respekt vor der lieben Natur, um nur einen Stein aus dem Wege räumen zu lassen. Man zählt vielmehr beim Eintritt der Kur 1 Fl. 40 Kr. C. M. zu Zeitschriften und Promenaden, und eine aus der Badegesellschaft erwählte Commission sorgt für zweckmäßige Verwendung, die sich natürlich nicht auf die Verbesserung der Badelocalitäten — Priesnizens Eigenthum — erstrecken kann. Die leidende zahlende Menschheit kann von ihm, den Fortuna zu einen modernen, kleinen Krösus zu machen verspricht, wohl mit Recht die Bestreitung solcher Verbesserungskosten aus eigener Tasche verlangen.

An Zeitschriften hält die Gesellschaft: Die „allgemeine Zeitung“, die „Wiener Zeitung“, den „Wiener Zuschauer“ und Bäuerle's „Theaterzeitung.“ Es hat bisher noch nicht von der k. k. Behörde erlangt werden können, daß auch die „Breslauer Zeitung“ gehalten werden darf.

In Schlesien bestehen noch zwei Wasserheilanstalten, die jedenfalls bequemer als die Gräfenberger sind und eine umsichtige ärztliche Leitung haben. Die eine ist durch den D. Niederführ in Kunzendorf bei Neurode in der Grafschaft Glatz seit einem Jahre errichtet worden, die andere in Obernitz bei Trebnitz, drei Meilen von Breslau, durch den Gutsbesitzer Schaubert, welcher die ärztliche Leitung Hrn. D. Lehmann anvertraute. Wegen des übergroßen Andrangs in Gräfenberg ist selbst in Freivaldau eine Filial-Kuranstalt entstanden, welche jedoch von Priesnitz nicht mit beaufsichtigt werden kann. — Ich wünsche, daß Sie weder eine Wasserkur noch überhaupt eine Kur jemals nöthig haben mögen!

Julius Krebs.

Aus Frankfurt a. M.

Ende Mai 1836.

Für einen Correspondenten giebt es aus unserer guten Stadt das ganze Jahr hindurch so viel zu berichten, daß der Stoff sich sehr anhäuft, wenn man in's Ausschicken gerathen ist, und nun, gleich dem gegenwärtigen Bericht-erstatte, zwei volle Monate lang keine Nachricht gegeben hat. Frankfurt gewinnt, das ist nicht in Abrede zu stellen, an Vergrößerung, an Lebhaftigkeit im Handel und Wandel, an Wohlstand und Behaglichkeit, an Sinn und Theilnahme für Kunst und Wissenschaft von Jahr zu Jahr und wird, wenn es so fortgeht, in einem Decennium um ein Dritteltheil gewachsen seyn. Ueber den vortheilhaften Einfluß unserer Zollverbindung mit Preußen ist in öffentlichen Blättern bereits so viel geschrieben worden, daß wir nichts beizufügen haben, und wir wollen uns von dem Felde der Politik wegwenden, um uns in den heiteren Gefilden von Kunst und Wissenschaft zu ergehen.

(Die Fortsetzung folgt.)